№ 165. Freitag den 18. Juli 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutschland.

Berlin, den 16. Juli.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher am Montag eine Sitzung des Staatsministeriums abhielt, an welcher die neu ernannten Minister bereits Theil nahmen, hat sich am heutigen Tage (16.) früh zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben.

— Der „R.-A." veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 14. Juli d. J., durch welche bestimmt wird, daß die bisher mit dem Reichskanzler-Amt verbundene Finanzverwaltung des Reiches fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Centralbehörde unter der Benennung „Reichsschatzamt zu führen ist.

— Dem Antrage auf eine Abänderung der Reichsverfassung gegenüber drängt sich die Frage auf, welche Aussichten derselbe im Reichstage hat. Die Nat. Z. schreibt hierüber: Daß die Conservativen sich ohne vorgängiges Mundspitzen mit demselben einverstanden erklären werden, versteht sich ebenso von selbst, als daß er bei den liberalen Parteien auf einen geschlossenen Widerstand stoßen wird. Wie sich die von den liberalen Fraktionen abgesprengten Elemente stellen werden, wagen wir nicht vorauszusagen; ganz ohne Vorgang wäre es nicht, daß eben dieselben Stimmen, die es vor zwei Monaten als eine sensationelle Ausstreuung böswilligster Art geißelten, wenn man der Regierung derartige Absichten zutraute, am schnellsten zu der Einsicht gelangen werden, die Sache sei zwar nicht gerade erfreulich, aber doch auch nicht besonders schlimm, denn das Budgetrecht des Reichstages bleibe ja im Princip gewahrt. Die Entscheidung hat das Centrum als die maßgebende Fraktion in der Hand. Nach den letzten Vorgängen sind wir der Ansicht, daß das Centrum sich zu jedem Votum verstehen wird, welches die Regierung von ihm verlangt, vorausgesetzt, daß man über den Preis einig wird. Für die liberalen Parteien waltet der Uebelstand ob, daß sie bei derartigen Abmachungen immer doppelt geschädigt werden, durch das Zugeständniß, welches die Regierung einhandelt und durch den Preis, den sie dafür bewilligt.

— Die Nachricht des Diritto über unmittelbare Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem Papste ist unrichtig; doch sind, davon abgesehen, die Ultramontanen sehr zuversichtlich, indem sie bereits die Rückkehr der ihres Amtes durch Richterspruch entsetzten Bischöfe behaupten. Dies möchte sich am Ende doch nicht erfüllen, denn selbst der 1837 noch dazu ohne Richterspruch aus seinem Amte entfernte Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste-Vischering, wurde 1841 nach der Versöhnung mit der Curie nicht wieder eingesetzt, (wenn er auch später die — freilich nicht benutzte — Erlaubniß bekam, nach Köln zurückzukehren) sondern erhielt in der Person des nachmaligen Kardinal-Erzbischofs v. Geissel einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge.

— Man schreibt aus parlamentarischen Kreisen: Die erste Partei, welche sich für die bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause rüstet, ist die des Zentrums. Wie man nachträglich in Erfahrung bringt, hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhause, Frhr. v. Schorlemer-Alst, am letztem Tage des Zusammenseins des Reichstags diejenigen Mitglieder der Fraktion, welche zugleich dem Abgeordnetenhause angehören, zu einer Besprechung eingeladen. Es wurde beschlossen die Grundsätze eines gemeinschaftlichen Wahlaufrufs festzustellen und soll sich der Fraktionsvorstand dieser Aufgabe unterziehen. Allerdings wird das Zentrum nach seinen Thaten in der verflossenen Session des Reichstags sein bisheriges Programm reformiren müssen. Auch die Deutschkonservativen und die Reichspartei haben Besprechungen über die Wahlen gehabt. Gegenüber der Thatsache, daß bereits in drei Monaten die Neuwahlen stattfinden, ist es angezeigt, daß die Liberalen die Organisation so schnell und kräftig als möglich in die Hände nehmen.

— Herr v. Seydewitz, der bekanntlich zum Oberpräsidenten von Schlesien an Stelle des Cultusministers v. Puttkamer in Aussicht genommene Reichstags-Präsident, hat sich zur Annahme des Postens bereit erklärt. Man vermuthet, daß der neue Oberpräsident als directer Staatsbeamter das Reichstagspräsidium nicht weiter führen wird, so daß also für die nächste Session sowohl für den ausscheidenden zweiten Vicepräsidenten Lucius, als auch für den ersten Präsidenten eine Neuwahl erforderlich sein wird.

— Zu der durch den „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verordnung über die Einrichtung eines Reichsamts für die Reichseisenbahnen giebt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Erläuterung: Die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, deren Verwaltung staatsvertragsmäßig und pachtweise auch den Betrieb mehrerer luxemburgischer Linien leitet, berühren sich bekanntlich an mehreren Punkten mit den preußischen Staatsbahnen an der Saar und Mosel. Im Interesse des Verkehrs wie der Oekonomie war eine nähere Anlehnung beider Verwaltungen schon früher ins Auge gefaßt; dieselbe wurde noch mehr angezeigt, nachdem nunmehr die Einsetzung einer besonderen Landesverwaltung für Elsaß-Lothringen (die Reichsbahnen sind bekanntlich Reichs- nicht Landeseigenthum) gesetzlich bestimmt worden. Nach der Publikation im „Reichs-Anzeiger" vom gestrigen Tage ist jene Maßregeln jetzt zur Ausführung gebracht, indem für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ein besonderes Reichsamt als Centralbehörde eingerichtet und dessen Leitung als Chef dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, zu dessen Ressort, wie bekannt, das Eisenbahnwesen in Preußen gehört, — als Nebenamt — von Sr. Majestät dem Kaiser übertragen ist. Besondere Ausgaben erwachsen dadurch nach keiner Seite, indem diejenigen Beamten, welche bisher im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen die Eisenbahn-Angelegenheiten bearbeiteten, in das neue Reichsamt übertreten, der Chef als solcher aber eine Besoldung nicht bezieht.

— Im Ministerium für öffentliche Arbeiten werden die Untersuchungen über die Frage des Kanalswesens, welche im vorigen Jahre begonnen wurden, nach neuen Richtungen hin fortgesetzt. Bekanntlich wurde im Herbst vorigen Jahres das Kanalwesen Englands durch einen eigens zu diesem Zweck abgesandten Delegirten einer Prüfung unterzogen. Der außerordentlich umfangreiche Bericht über die daselbst gemachten Erfahrungen ist im Monat Juni vollendet und dem Minister überreicht worden. Gegenwärtig hat sich nun Freiherr M. M. v. Weber im Auftrage des Ministers nach Schweden begeben, um, wie die „Nat.-Z." schreibt, daselbst das hochentwickelte Kanalwesen zum Gegenstande eines eingehenden Studiums zu machen.

— Der „Berl. Börsen-Courr." schreibt: Hiesige Blätter enthalten die Meldung, daß der Bundesrath die mit dem Grafen Raczynski und der Deutschen Baugesellschaft abgeschlossenen Verträge wegen Ueberlassung ihrer Grundstücke zum Bau eines Parlamentsgebäudes erneuern werde, da der vom Reichstage angenommene Antrag Reichensperger die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht finden dürfte. Das Letztere bezweifeln auch wir nicht; die Erklärung des Reichskanzleramtspräsidenten, daß der sogenannte kleine Königsplatz zu dem gedachten Zweck durchaus ungeeignet sei, halten wir für eine definitive. Daraus erfolgt aber noch nicht, daß die Re-

---

19

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Sidonie ging allerdings mit dem stillen Gedanken, daß Fräulein Wettering in diesem Falle die ganze Scene auf später hätte verschieben und ihr den ominösen Beichtstuhl ersparen können.

Die kluge Instituts-Vorsteherin wußte sehr wohl, was sie that, — da sie sich sagen mußte, daß die Briefe sich nicht vertuschen ließen. — Durch das Manöver des Beichtstuhls gerieth Sidonie von vornherein in die Kategorie der Schuldigen, während dann die Wettering als strafende Richterin erschien, welche mit strenger Gerechtigkeit das Gesetz handhabte vor den Augen der überraschten Schülerinnen, die eine Lehrerin in solcher Situation noch nicht gesehen.

In der Classe herrschte nach diesem unerklärlichen Vorfall eine sehr gedrückte Stimmung, während das räthselhafte Fehlen der vielen Schülerinnen eine gewisse Bestürzung hervorrief.

Sidonie gab ihre Stunden mit der gewohnten ruhigen Freundlichkeit und jener Autorität, welche bei aller Milde keinen Ungehorsam duldet. — Ihre seltene Schönheit, gepaart mit einem reichen Wissen, hatte ihr die Herzen aller Schülerinnen im Fluge erobert, und die Arme begann bereits eine gewisse Zufriedenheit mit ihrem Loose zu empfinden. — Da traf das Schicksal sie auf's Neue, um sie aus der kaum gewonnenen Stellung wieder in die Qual der Verlassenheit hinauszuschleudern.

Die Angst preßte ihr das Herz zusammen, aber Niemand ahnte ihre Verzweiflung.

Nach Schluß der Schulstunden bat sie die Vorsteherin, ihre Entlassung bis zum nächsten Morgen zu verschweigen. — Fräulein Wettering blickte sie groß an.

„Sie kehren doch in das Holbach'sche Haus zurück?" fragte sie unruhig.

„Nein," versetzte Sidonie fest, „ich werde heute Abend noch abreisen."

„Ohne Abschied?"

„Es ist besser so, man würde mich vielleicht nicht ziehen lassen wollen und ich kann doch hier in dieser Stadt nicht ferner bleiben."

Fräulein Wettering blickte sie nachdenklich an, sie empfand etwas wie Respect vor der Energie dieses schutzlosen jungen Wesens. Und wie in dem verhärtesten Menschenherzen sich eine Falte noch findet, wo das Gute schlummert, so drängte sich auch in dieser selbstsüchtigen Brust eine unscheinbare Blüthe des Mitleids hervor.

„Fassen Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Leontine," sprach sie nach einer Weile mit wirklicher Theilnahme, „ich brauche wohl nicht die Versicherung zu wiederholen, wie mich diese Geschichte hauptsächlich Ihretwegen betrübt und möchte ich Ihnen so gern beistehen, eine andere Stellung zu finden. Hier freilich —"

„Ist es unmöglich," ergänzte Sidonie traurig lächelnd, „aber kann sich die Geschichte nicht anderswo wiederholen?" —

„O, das befürchte ich gerade nicht," meinte Fräulein Wettering, „die Sache liegt hier anders und wird jedenfalls in einem gemeinen Rache-Act gegen mich und vielleicht auch gegen Herrn Holbach gipfeln. Ich möchte deshalb vor allen Dingen rathen, diesen Herrn in's Vertrauen zu ziehen, Sie sind doch eine Art Schützling des Hauses. —"

„Nein, nein, Fräulein Wettering," rief Sidonie, „ich mag Herrn Holbach nicht ferner mit meinem Schicksal beschwerlich fallen. Sie werden mir die Freundlichkeit erweisen, morgen selber dorthin zu gehen und die Sache aufzuklären."

„Und wohin gedenken Sie Ihre Schritte zu lenken, armes Kind? — Sie sind überall fremder noch als in dieser Stadt, hier haben Sie doch einige aufrichtige Freunde, wozu Sie mich sicherlich zählen können —"

„O, wie bin ich Ihnen dankbar für dieses Wort," unterbrach Sidonie sie, ihre beide Hände ergreifend, und zum ersten Male blinkte eine Thräne in den dunklen Augen des jungen Mädchens, „denn was nützen der heimath- und schutzlosen Waise die Freunde? Nur ein weibliches Herz kann ihr den rechten Trost der Freundschaft gewähren."

Fräulein Wettering fühlte sich zum ersten Male in ihrem Leben von einer wirklichen Rührung erfaßt und vermochte sich selber platterdings nicht zu begreifen. Die wunderbare Macht der Schönheit und die Gewalt des Unglücks bezwangen auch dieses in Selbstsucht und Bosheit verknöcherte Wesen und das junge Mädchen in ihre Arme ziehend, sprach sie fast zärtlich: „bleiben Sie hier in der Stadt, liebes Kind, — bis die Krallen der Verleumdung stumpf geworden, es findet sich wohl irgend ein Unterkommen für Sie."

„Nein, Fräulein, nein, hier nicht," versetzte Sidonie entschieden, „ich werde suchen, sobald als möglich nach Amerika zurückzukommen."

„Leben Ihnen dort Verwandte?"

„Nein, meine Eltern waren beide Deutsche; doch ist dort meine Heimath, und meines Vaters Grab."

Fräulein Wettering schüttelte den Kopf; für dergleichen besaß sie kein Verständniß.

„So reisen Sie nach Hamburg oder Bremen?"

„Welche Stadt ist die nächste von hier?"

„Hm, das ist sicherlich Bremen, doch fahren von Hamburg wohl, wie ich glaube noch häufiger Schiffe nach Amerika.

„Gut, dann werde ich Hamburg wählen," nickte Sidonie entschlossen," nur um eins noch möchte ich Sie bitten, Fräulein Wettering!" setzte sie zögernd und erröthend hinzu.

„Die Bitte sei Ihnen im Voraus gewährt," versetzte jene pathetisch, „reden Sie nur wie mit einer Freundin oder Schwester."

„Der Schiffbruch, bei welchem meine Mutter umgekommen, raubte mir Alles, was ich an Hab' und Gut mein nannte. Nur wenige Thaler, welche ich bei mir trug und wofür ich die Reise hierher, sowie die Anschaffung einiger Garderobenstücke bestreiten mußte, hatte ich gerettet und bin ich somit völlig mittellos. Doch besitze ich noch zwei werthvolle Andenken von meiner Mutter, ein Kreuz mit Diamanten und echten Perlen besetzt und diesen Diamant-Ring, worin ihr Bild und ihre Namens-Chiffre sich befindet. Ich mußte ihr einst das Versprechen geben, mich nie von diesen Werthsachen zu trennen, da auch sie dieselben stets treu wie einen Talisman behütet, und nur in der alleräußersten Noth als Rettungsmittel sie zu betrachten. Diese Stunde ist für mich jetzt gekommen, und ich wende mich an Sie, liebes Fräulein, mit der Bitte, mir hierauf eine Summe zu geben und mit dem Verkaufe der Kleinoden ein Jahr von heute an gerechnet als die letzte Frist der Einlösung zu warten."

Sie schwieg erschöpft und sah bittend auf Fräulein Wettering, welche sehr nachdenklich vor sich hinblickte.

Die Dame besaß allerdings die Mittel, ihre Bitte zu erfüllen, und war im Grunde auch nicht abgeneigt, ein solches vielleicht höchst vortheilhaftes Pfandgeschäft zu übernehmen. Doch trat ihr kaltberechnender und mißtrauischer Charakter auch dabei zugleich wieder in seine alten Rechte, weshalb sie den ihr dargereichten Ring, welchen Sidonie vom Finger gezogen, aufmerksam betrachtete und im Stillen erwog, ob derselbe auch wirklich echt sei.

(Fortsetzung folgt.)

gierung den von ihr gemachten Vorschlag nach wie vor aufrecht erhält. Herr Hofmann erklärte ausdrücklich, die Regierung erwarte von dem Reichstage eine definitive Entscheidung darüber, ob überhaupt der Bau eines Reichstagsgebäudes zur Ausführung gelangen solle oder nicht. Eine Ablehnung der Vorlage sei, so wurde auch in der Debatte betont, dem Fallenlassen des Projektes gleich zu achten, und trotzdem stimmte in der zweiten Lesung eine sehr erhebliche Majorität für den Antrag Reichensperger und gegen die Vorlage der Regierung. Daß Herr Dr. Lucius, der Hausfreund des Reichskanzlers, für die Regierungsvorlage mit so großer Entschiedenheit eintrat, fällt um so weniger in's Gewicht, als fast die gesammte Rechte, darunter Feldmarschall Graf Moltke, für den Antrag Reichensperger stimmte, und so wahrscheinlich einem Wunsche der verbündeten Regierungen entsprach, diese Sache ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Vielleicht geht schon in der nächsten Session dem Reichstage eine Vorlage zu, welche den Reichstagsbaufonds den verbündeten Regierungen zur anderweiten Verwendung zur Verfügung stellt.

— Vor seinem Rücktritt hat der Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal noch eine Reihe von Gegenständen für die legislatorische Behandlung in der nächsten Landtags-Session vorbereitet. Der Entwurf einer Feld- und Forstpolizei-Ordnung, welcher mit Rücksicht auf die Commissionsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses überarbeitet worden ist, war im Herrenhause bereits durchberathen worden, ohne auf erhebliche Differenzen zu stoßen. Es ist darum die Annahme desselben in der nächsten Landtags-Session sehr wahrscheinlich. Ueber den Entwurf einer Jagdpolizeiordnung ist im Staatsministerium bereits eine vorläufige Verständigung erzielt. Ein Entwurf über die in Folge der Reichs-Justizgesetze erforderlichen Veränderungen im Auseinandersetzungs-Verfahren ist vorbereitet, sowie der Entwurf zur Verhinderung der landesculturschädlichen Waldtheilungen, der sich den übrigen zur Erhaltung des Waldes getroffenen Einrichtungen anschließt. Die weitere Behandlung der Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter hängt von dem Vorschreiten connexer Materien ab.

— Ein Consulatsbericht aus Durban in Port Natal, welcher nach einem befriedigenden Abschlusse des Zulukrieges eine bedeutende Hebung aller Geschäftszweige in gewisse Aussicht stellt, bemerkt unter Anderem, daß Einwanderungspläne wiederholt aufgetaucht und erörtert worden seien, bis jetzt aber ohne praktischen Erfolg. „Daß dabei vielfach auf Heranziehung deutscher Einwanderer, speziell Landleute hingewiesen wird, kann bei der Bereitwilligkeit, mit welcher Deutschlands überschüssige Bevölkerung sich seit Jahrhunderten in fremder Herren Länder angesiedelt hat und ihrer Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit nicht Wunder nehmen. Wie früher kann auch heute nur die Meinung ausgesprochen werden, daß ohne genügende Garantieen für selbstständiges Fortkommen auf kostenfrei oder wohlfeil zu erwerbendem Lande eine Einwanderung in Natal nicht zu empfehlen ist. Die Lohnarbeit wird von Schwarzen besorgt, mit welchen der weiße Mann nicht concurriren kann.

Oesterreich-Ungarn.

— Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist mit der provisorischen Uebernahme des durch den Tod des Ministers v. Wenckheim erledigten Portefeuille betraut worden.

— Die officiöse „Montagsrevue“ schreibt über das Programm des voraussichtlichen neuen Ministeriums: „Die ganze Aufgabe besteht darin, in dem neuen Parlamente eine compacte Mehrheit zu finden und ein dieser homogenes Cabinet zu bilden. Das leitende Princip einer Majorität kann nur der Gedanke sein, das Bestehende zu erhalten — die Verfassung, die Schulgesetze, die confessionelle Freiheit; alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen, abzuwehren; in den wichtigsten Staatsaufgaben sich aber nicht in Negationen zu verlieren, sondern, indem sie die Sorge für die schweren Lasten des Staates, wie sie aus den politischen Verhältnissen Europas und der modernisirten inneren Verwaltung resultiren, auf sich nimmt, auch gleichzeitig mit allem Ernste sich einer wirklich wohlwollenden Förderung der materiellen Interessen hinzugeben. Der größere Theil der Verfassungspartei dürfte für dieses Programm zu gewinnen sein, ja diese Unterstützung ist die Vorbedingung eines Cabinets Taaffe und des Bestandes desselben. Andere mächtige Fractionen werden sich anschließen. Entsprechend dieser coalirten Majorität, wird das Ministerium zu formiren sein aus Männern, welche in den leitenden Gedanken — und dazu gehört doch vor Allem die Festhaltung der Verfassung — einig sind.“

— Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet, die Occupation Novibazars sei nahe gerückt, da ein weiterer Aufschub derselben den Interessen des Staats zuwider sei. — Officiöserseits wird diese Nachricht mit dem Hinzufügen dementirt, daß der Eintritt dieser Maßregel von dem Gutachten der ernannten gemischten Commission abhängen werde, welche bis jetzt aber noch nicht in Wirksamkeit getreten sei.

Frankreich.

— Die Deputirtenkammer hat ungeachtet des Einspruchs des Ministers des Innern den Art. 5 des Gesetzentwurfs betreffend die Verlegung der Kammern nach Paris in der vom Senate beschlossenen Fassung abgelehnt und dagegen den Art. 5 in der Fassung angenommen, daß den Präsidenten der beiden Kammern das Recht zustehen soll, direct Truppen zu requiriren.

— Wie sich denken läßt, ist der Prinz Napoleon während seines kurzen Aufenthalts in England auf Schritt und Tritt von den Agenten der französischen Regierung überwacht worden; der Bericht derselben soll nun dahin lauten, daß der Prinz weder in London noch in Chiselhurst mit irgend einem der anwesenden bonapartistischen Notabilitäten eine politische Unterhaltung geführt und überhaupt seine Söhne keinen Augenblick verlassen habe. Es beweist dies nur, daß der Prinz nach wie vor entschlossen ist, trotz aller Protestationen der Cassagnacs und Konsorten jede politische Kundgebung zu vermeiden.

Versailles, 15. Juli. Die Bureaux des Senats haben heute die Kommission zur Vorberathung des Ferry'schen Gesetzentwurfs gewählt. Von den gewählten Mitgliedern der Commission sind 5 gegen und 4 für den Entwurf. Die bei der Wahl der Commissions-Mitglieder abgegebenen Stimmen repräsentiren 136 Gegner und 123 Anhänger des Gesetz-Entwurfs. In den Bureaux des Senats unterstützte der Ministerpräsident Waddington die Ferry'sche Gesetzvorlage und wies den Vorwurf zurück, daß durch dieselbe die Freiheit der Familien bedroht werde. Weiter hob Waddington hervor, die Regierung habe mit der Vorlage nur eine sociale Richtung treffen wollen, welche sich stets den Regierungen feindlich gezeigt habe und deren Lehre die Negation der modernen Ideen sei. Der Zweck des Gesetzes sei, diese Lehre zu unterdrücken.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Das Unterhaus erledigte die Specialdebatte über die Bill, betreffend die Armee-Disciplin, die Berichterstattung wurde auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Es wird hierbei neuerdings über die Frage der Prügelstrafe berathen werden und wurde von Lord Hartington bereits heute Opposition gegen die Beibehaltung der Prügelstrafe angekündigt.

— Das Oberhaus genehmigte in dritter Lesung die irische Universitätsbill.

— Der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, ist nach Petersburg abgereist.

— Der „Standard“ widmet dem Jahrestag des Abschlusses des Berliner Kongresses einen Leitartikel, in welchem das Blatt auf die beinahe vollständige Ausführung aller Bestimmungen des Berliner Vertrages zurückkommt. Der Artikel schließt wie folgt: „Die Orientfrage ist nicht endgültig gelöst, allein sie ist uns um nichts gefährlicher, als sie es gewesen, ehe Rußland 150 Mill. Pfd. Sterling und hunderttausende von Menschenleben geopfert, um unsere Interessen zu schädigen, und Frankreich es uns allein überlassen hat, für die Sicherheit Konstantinopels einzutreten. Das Publikum sieht das heute ein. Der Berliner Vertrag, mit dem Anhang der anglo-türkischen Konvention und dem Vertrage von Afghanistan, sind die hauptsächlichsten Erfolge des Beaconsfield'schen Kabinets. Darin wird sein vornehmster Anspruch auf das Vertrauen seiner Landsleute liegen, wenn die Stunde gekommen, da es die Anhänglichkeit der Wähler auf die Probe stellen muß.

— Ueber die gegenwärtige Politik des Fürsten Bismarck schreibt die „Times“: „Wir fürchten, daß Fürst Bismarck in dem Streben nach höchster Pflichterfüllung die Erreichung seines Lieblingszieles gefährdet Er stemmt sich gegen eine Regierung vermittelst der Parteien und gegen eine Unterordnung der Minister unter Parteirücksichten. Er spielt fortwährend eine Partei gegen die andere aus und macht seine Verwaltung zu einer Reihe von Compromissen, denen er nur ein Princip zu Grund legt, nämlich daß er für ein Zugeständniß, welches ihm als schädlich für die Geschicke des Reiches erscheint, ein anderes dem Reiche ersprießliches erhandelt. Mit all seiner Weisheit hat er die erste aller politischen Lehren noch nicht erfaßt, die Lehre, daß eine Landesverfassung durch einen Staatsmann wohl benutzt, nicht aber umgegangen werden sollte. Deutschland besitzt eine nationale Vertretung; die ewige Sorge des Reichskanzlers aber ist, die Mittel ausfindig zu machen, durch die deren Recht an der Regierung gebührend theilzunehmen, bei Seite geschoben werden kann. Weit besser würde er seine eigenen Zwecke fördern, wenn er sich mit den Landesvertretern offenherzig verbinden wollte, statt deren Kräfte zu neutralisiren dadurch, daß er sie gegeneinander ausspielt.“

Niederlande.

— Ueber die Ursachen des bereits gemeldeten Rücktrittes des gesammten Ministeriums schreibt man den „L. N.“: Das Ministerium hatte, dem Vernehmen nach, in einem ausführlichen Berichte an den König eine Verfassungsrevision in Bezug auf die Generalstaaten und auf das Landesvertheidigungswesen in Vorschlag gebracht. Nach diesem Antrage sollte die zweite Kammer aus 100 Mitgliedern, die erste Kammer aus 50 Mitgliedern bestehen; die Mitglieder der ersten Kammer würden durch die Provinzialstaaten gewählt werden, aber ohne einen Wählbarkeits-Census; die zweite Kammer würde gewählt werden für die Zeit von 5 Jahren, in unveränderlichen Distrikten und nach einem Wahlrechte, welches nicht mehr blos den Census, sondern auch Kapazität zur Grundlage haben würde. Der König habe, so heißt es, den Antrag abgelehnt und dies die Minister dazu bestimmt, ihr Demissionsgesuch entschieden zu wiederholen. Es ist übrigens Thatsache, daß sowohl Herr Kappeyne schon gleich bei der Bildung des liberalen Kabinets eine Verfassungsrevision behufs Reform des Wohlsystems als nothwendig bezeichnet und Herr Beer Portugael bei Uebernahme des Kriegs-Ministeriums sich für Einführung der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht ausgesprochen hatte.

Bulgarien

— Eine Meldung der Times besagt, daß Fürst Dondukow nicht sonderlich befriedigt von den ersten Regierungshandlungen des Fürsten Alexander Bulgarien erlassen hat. Die Times bringt außerdem noch die Nachricht, daß Fürst Dondukow dem Fürsten Alexander einen von ihm verfaßten Entwurf einer Proclamation vorgelegt habe, in welcher von der ewigen Dankbarkeit der Bulgarien gegen ihre Befreier die Rede war, daß Fürst Alexander diesen Entwurf aber zurückgewiesen und an seiner Stelle eine selbstverfaßte Proclamation erlassen habe, in der von Erwähnung der Russen Abstand genommen wurde. Auch die Times hebt hervor, daß sich die russische Presse über diese Auslassung bitter beklage und meint, daß man aus früheren Kundgebungen schließen dürfe, daß man in Rußland eine starke Betonung der Dankbarkeit erwartet habe. Vielleicht aber dürfte auch anzunehmen sein, daß man durch die betreffenden Artikel einen Druck auf den Fürsten hat ausüben wollen.

Rumänien.

— Die Verhandlungen zwischen dem rumänischen Ministerium und der Deputirtenkammer wegen Erzielung eines Einverständnisses über die Verfassungsrevision dauern fort. Nach einer telegraphischen Meldung der „Pol. Korr.“ aus Bukarest haben die Sektionen der Deputirtenkammer sieben Deputirte gewählt zur Anbahnung eines Kompromisses mit der Regierung in der Frage wegen der staatsrechtlichen Stellung der Juden. Gestern sollte der Ministerpräsident Bratiano mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Hoyos, über dieselbe Frage konferiren.

Türkei.

— Soeben ist den Vertretern der Großmächte von dem Großvezir die Mittheilung gemacht worden, daß der Sultan drei Commissare zur Regelung der Türkisch-Griechischen Grenzfrage ernannt habe. Die Commission besteht aus Aarifi Pascha, Muzif Pascha und Rizat Pascha.

— Die Regierungen Frankreichs und Englands verlangen die Promulgirung eines kaiserlichen Hat's, der Prinz Tewfik die Investitur als Vicekönig von Egypten ertheilt. Die Mächte begehren, daß der Hat die Rechte des neuen Khedive specifiziren soll, und sie bestehen darauf, daß ihm das in dem jüngst von der Pforte aufgehobenen Hat von 1873 enthaltene Recht, Verträge zu schließen, wieder verliehen werde.

Egypten.

— Die Situation bezüglich Egyptens ist nach Londoner Mittheilungen folgende: Während alle Mächte, ausgenommen Rußland, darin übereinstimmen, daß durch die Aufhebung der 1873er Irade Egypten nicht zum Range der anderen türkischen Provinzen herabgedrückt werden dürfe, wollen die Mächte andererseits wieder den Sultan nicht nöthigen, die Aufhebung der Irade zu revociren, da hierdurch der Beweis geliefert werden würde, daß des Sultans Souveränetät nicht mehr existire. Der von Oesterreich gemachte Vorschlag zur Organisirung einer Control-Commission in Egypten, welche die Rechte der Gläubiger zu schützen und auf Erhaltung der früher eingegangenen Verträge und Conventionen zu achten hätte, wurde von England angenommen. Italien stimmte demselben ebenfalls zu. Die Pforte verhält sich reservirt und scheint die Entscheidung nicht überstürzen zu wollen. Auch zwischen den Mächten ist über die Details der Ausführung des obigen Planes noch nichts Definitives entschieden.

Provinzielles.

Königsberg. Das Ufer am Ostseestrande bei Cranz — schreibt die „K. H. Ztg.“ — seit einer Reihe von Jahren im Abbruch, und es hat sich der damit verbundene Terrainverlust vorzugsweise da schwer fühlbar gemacht, wo die zur Vermiethung während der Badezeit bestimmten, inmitten der Dorfslage errichteten Wohngebäude der Ortsinsassen bedroht erschienen oder wirklich der See zum Opfer fielen. Welchen Umfang der Uferabbruch bereits erreicht hat, er giebt sich aus dem Umstande, daß manche mit Vorliebe vom Badepublikum benutzte Logirhäuser, welche früher weit entfernt vom heutigen Uferrande gestanden haben, sich heute in unmittelbarer Nähe desselben befinden. Diese Bedrohung der ohnehin in ihrem Nahrungsstande noch wenig gesicherten Dorfschaft veranlaßte den Ober-Präsidenten, bei dem betreffenden Ministerium um Abhilfe auf Kosten des Staates nachzusuchen. In Folge dessen wurden im Jahre 1868 provisorische Uferbefestigungen durch Pfahlwerk und Steinpackungen ausgeführt. Diese Uferwerke sind jedoch durch die Anfangs des laufenden Jahrzehnts vielfach wiederkehrenden heftigen Herbststürme größtentheils wieder zerstört, während auf den westlich und östlich der fraglichen Uferstrecke belegenen Privatgrundstücken der Uferabbruch immer reißendere Fortschritte machte und die Existenz nicht weniger Grundbesitzer ernstlich bedrohte. Auf erneute und wiederholte Vorstellungen des Oberpräsidenten ist demnächst in den Sommern 1877 und 1878 ein System von Uferschutzwerken ausgeführt worden, welches aus einer Steinmauer vor dem Corso und einigen angrenzenden Grundstücken in mehr als 200 Meter Länge, aus sogenannten provisorischen Werken (bestehend aus einem durch starke Querjoche gehaltenen Strauchdamme und einem sogenannten Stacketenwerk aus zwei Reihen Pfählen vor dem Strauchdamm) endlich aus einer größeren Anzahl von Pfahlbuhnenreihen welcher senkrecht zum Ufer stehen, zusammengesetzt ist. Die System hat sich bisher ganz nach Wunsch bewährt, und nicht nur die Uferabbrüche erheblich vermindert, sondern auch sichtlich zur Neubildung des Vorstrandes, welcher stellenweise bereits ganz fehlte, beigetragen. Zur Herstellung dieser Anlagen ist aus Staatsmitteln und zwar aus dem Landesunterstützungsfonds für die Provinz Preußen ein Betrag von 93 000 Mk. bewilligt, von dem jedoch 7000 Mk. erspart worden sind.

Danzig, 15. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich heute u. A. auch mit einer Vorlage, betreffend die von Herrn W. Wirthschaft hierselbst projectirte Anlage von Pferdeeisenbahnlinien zur Verbindung der einzelnen Stadttheile. Im Einverständniß mit dem Magistrat erklärte sich die Versammlung nach längerer Debatte für Hergabe des Straßen-Terrains zu der Bahnlinie unter folgenden Bedingungen: Die Concession soll auf 15 Jahre ertheilt und die Stadt durch eine Caution von 20,000 Mark sicher gestellt werden. Der Unternehmer muß innerhalb $1^1/_2$ Jahren nach Ertheilung der Concession die Bahn vollendet haben, er muß auf seine Kosten den Straßendamm innerhalb der Geleise und 0,75 Meter zu beiden Seiten derselben mit schwedischen Reihensteinen pflastern lassen, dieses Pflaster auch unterhalten, sich ferner jede durch Straßenbauten entstehende Betriebsstörung, ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen lassen. Für die Brückenübergänge sollen besondere Bedingungen vereinbart werden, Verbreiterungen der Passage muß der Unternehmer, sofern dieselben vom Magistrat — mit Ausschluß jeder anderen Instanz — für erforderlich erachtet werden, auf seine Kosten ausführen lassen, auch dazu etwa nothwendige Grundstücke seinerseits erwerben.

— Nach neueren Bestimmungen wird die Kaiserin den Kaiser nur nach Königsberg begleiten, Danzig aber nicht besuchen. Beim Hiersein des Kaisers werden, wie neuestens bestimmt wurde, die Vorstellungen der Behörden und andern Körperschaften in den beiden Sälen des Rathhauses stattfinden, das Mahl im Artushofe, die Abendfestlichkeit im Franziskanerkloster.

Löbau, 11. Juli. Vor etwa 10 Tagen traf hier ein Wanderlager von Manufakturwaaren ein, welches, wie die „Drewenz-Post“ berichtet, unter den hiesigen Manufakturwaaren-Händlern gewaltige Aufregung hervorrief. Wirklich lockten die rothen Plakate mit der Ueberschrift: „Es brennt“ 2c. viele Käufer an, welche besonders fertige Anzüge zu außerordentlich billigen Preisen in dem Wanderlager sich anschaffen konnten. Aber auch die durch diese Konkurrenz so erschreckten Kaufleute mußten bald der Sache die beste Seite abzugewinnen: sie kauften selber große Posten Waaren aus dem anfangs von ihnen ver-

dammten Wanderlager. Einer unserer Manufakturisten soll für etwa 400 Mk. gekauft haben. Wenn öfters Wanderlager hierher kommen, dann ersparen sie am Ende unseren Kaufleuten die Reisen zur Frankfurter und Leipziger Messe.

Dirschau, 15. Juli. Das Dunkel, das bisher über der am 23. Juni in Liessau, in dem Schuppen eines dortigen Kruges verübten Mordthat ruhte, ist nunmehr aufgehellt. Polizeikommissar Fischer von hier hat Folgendes festgestellt. Der Arbeiter Franz Bieletzki und die Pferdeknechte Michael Czaplewski und Michael Dombrowski drangen in der Nacht vom 22. zum 23. Juni in den Schuppen des Sprengel'schen Gasthauses in Liessau und fanden daselbst eine schlafende Frau, der sie Gewalt anthun wollten. Hieran durch zwei Männer verhindert, die dort nächtigten, hieb Czaplewski mit einer Wagenrunge auf die drei Personen ein. Den einen Mann schlug er nieder; er heißt Konrad Speisinger und ist aus Mewe. Die Frau hat auch schwere Schädelverletzungen erhalten und liegt hoffnungslos im Marienburger Krankenhaus darnieder. Bieletzki und Dombrowski sitzen fest. Czaplewski ist zum Pferdemarkt nach Wehlau gefahren, wo er hoffentlich ergriffen werden wird. (Ges.)

Pr. Stargard, 15. Juli. Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr versuchte der Maler Brandt, Sohn des pensionirten Bürgermeisters B. von hier, seine mit ihm im Ehescheidungsprozesse stehende Frau, welche bei einer befreundeten Familie weilte, mit einem sechsläufigen Revolver durch das Fenster zu erschießen. Glücklicherweise hatte einer der Nachtwächter das verdächtige Umherschleichen des B. bemerkt und hinderte denselben an einer That, die nach allgemeinem Urtheil nur einem Anfall von Geistesstörung zuzuschreiben sein dürfte. B. ist gestern der Staatsanwaltschaft übergeben worden. (N. W. M.)

)(**Conitz,** 15. Juli. Am Sonnabend bereiste der Herr Oberpräsident v. Ernsthausen unsern Kreis und ließ sich in Conitz die Kreisbehörden vorstellen. — In Gersdorf haben die Leute am Montag sich gegen ihren Herrn aufgelehnt und demselben eine bedeutende Verletzung am Kopfe beigebracht. — Gestern wurde in Anwesenheit des Hrn. Reg.- und Schulrath Dr. Schulz die offiz. Kreis-Lehrerconferenz unter Vorsitz des Hrn. Kreisschulinsp. Uhl abgehalten. Außer einer Musterlection im Turnen mit Knaben der Stadtschule, durch Lehrer Semrau-Blumfeldt ausgeführt, kam das Conferenz-Thema: „Worauf hat sich der Unterricht in der Naturlehre in der ein- und zweiklassigen Volksschule zu beschränken und wie ist dieser Unterricht zu ertheilen" zur Besprechung. Ref. Brosius, in Uebereinstimmung mit dem Correferenten Samnitz, begründete folgende Thesen: 1) Der Unterricht qu. hat sich auf die täglichen Erscheinungen in der Natur, die nothwendigsten Maschinen und Apparate, sowie auf das Nothwendigste aus der organ. Chemie über Gährungsprozeß bei Brotbereitung ꝛc. zu beschränken und ist 2) nur in den Unterstufen der genannten Schulen im Anschluß an das Lesebuch und den anderen Unterrichtsgegenständen, in der Oberstufe aber nach einem besondern Leitfaden und in besondern Unterrichtsstunden so zu ertheilen, daß dem materialen und formalen Bildungzwecke des Unterrichts entsprochen wird. Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Schulz hielt einen besonderen Leitfaden für unsere Schulen nicht für erforderlich, da die neuen Lesebücher hinreichenden Stoff darböten. Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht stillschweigend an. Nach Bildung der Kommission zur Verwaltung der Kreislehrer-Bibliothek (Hr. Uhl, Loeffler, Steiniger-Conitz, Brosius-Gr. Gaglau, Klatt-Granau) und Erledigung anderer Fragen wurde die Conferenz nach 4stündiger Arbeit geschlossen und bei einem Glase Bier im Geccellischen Lokale am Nachmittage, woran der Herr Schulrath und die Schulinspectoren sich betheiligten, manch' freundliches Wort gewechselt. — Durch den täglichen Regen ist hier viel Klee und Heu verdorben. Mit der Erndte wird auf vielen Stellen in nächster Woche begonnen. In Lijienize wird heute schon Roggen gemäht.

* **Rubinkowo,** 15. Juli. Die am 13. d. M. hierselbst abgebrannten Gebäude des Eigenthümers Wölke waren mit dem Wohnhaus unter einem Dach erbaut und bei der westpreußischen Feuersocietät mit 1500 M. versichert. Der Werth des stehengebliebenen Theiles ist ungefähr 50 Mk. Ueber die Entstehungs-Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Posen. Der Schluß des Reichstages giebt dem „Kuryer Poznanski" Veranlassung, die polnischen Abgeordneten aufzufordern, baldmöglichst Versammlungen der Wähler zu veranstalten, um vor denselben einen Rechenschaftsbericht über ihre parlamentarische Thätigkeit zu erstatten. Das genannte Blatt bemerkt mit Recht, daß die Beschlüsse des Reichstages im Volke große Unruhe erzeugt haben und daß verschiedene einander entgegengesetzte Stimmen laut werden. Zur Beruhigung und Aufklärung des Volkes sei durchaus eine klare Darlegung des Sachverhaltes und der Gründe nothwendig, welche die polnischen Reichstagsabgeordneten zu dem bekannten schwankenden Verhalten veranlaßt haben. Der „Kuryer Poznanski" steht bekanntlich auf schutzzöllnerischem Standpunkte, doch erhellt aus einzelnen Stellen eines längeren Artikels, daß er mit den Finanzzöllen auf Thee, Kaffee, Petroleum, Wein und Tabak nicht ganz zufrieden sei und deshalb genöthigt ist, seinen Lesern anzurathen, sich im Genusse dieser Konsumtibilien einzuschränken und im Haushalte im Allgemeinen eine größere Sparsamkeit als bisher einzuführen. Dies wird wohl um so nothwendiger sein, als sich ja die Herren Agrarier ohne dies verrechnet haben und auf die Erhöhung der Preise ihrer landwirthschaftlichen Produkte noch geraume Zeit zu warten haben, während sie alle ihnen zur Führung der Wirthschaft und des Haushaltes nothwendigen Gegenstände schon jetzt theuer bezahlen müssen.

— 12. Juli. [Landwirthschaftliches.] Die königliche Regierung zu Posen hat auf Grund der §§ 6 und 11 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes vom 11. März 1850 für den Umfang ihres Verwaltungs-Bezirks was folgt, verordnet: „Die §§ 1 und 3 der im diesseitigen Amtsblatt Nr. 2 pro 1877 publizirten Polizei-Verordnung über die Vertilgung der Wucherblume vom 18. Dezember 1876 sind aufgehoben und an deren Stelle treten folgende Bestimmungen: § 2. Jeder Besitzer oder Pächter von Grundstücken, auf welchem sich die gelbe Wucherblume befindet, ist verpflichtet, dieses Unkraut, bevor es abgeblüht hat und der Samen weiter fliegt, herauszunehmen und zn vernichten. § 3. Diese Polizei-Verordnung bezieht sich wohl auf bebaute landwirthschaftliche, wie auf unbebaute Grundstücke, sowie auf Wege und Wegeränder, Chausseedossirungen, Eisenbahnkörper und ähnliche Flächen. Bei Forstgrundstücken muß die Vertilgung der Wucherblume in gleicher Weise erfolgen, jedoch nur in den Grenzen bis auf 300 Meter in den Forst hinein.

— 16. Juli. [Die diesjährige dietrichswalder Wundersaison] scheint nach den Ankündigungen der Kaplanspresse äußerst lebhaft werden zu wollen. Zu Nutz und Frommen aller Wunderbummler theilt nämlich der pelpliner „Pielgrzym" (Pilger) bereits mit, daß die Wundervorstellungen auf dem bekannten Ahornbaume und beim Aqua vitae-Borne präcise am 2. August wieder beginnen und wohl wie gewöhnlich bis zum 8. September dauern werden. Das Programm ist ja bekannt. Der „Pielgrzym" warnt auch vor Speculanten, welche mit angeblich geweihten Medaillons und Bildchen Handel treiben; diese Gegenstände sind vom Propste in Dietrichswalde nicht geweiht. Auch ein Bänkelsänger hat sich gefunden, der einen „Neuen Hymnus zu Ehren der Muttergottes in Dietrichswalde" komponirt und ihn mit der Bemerkung herausgegeben hat, daß dies mit der „Imprimatur" des pelpliner Bischofs geschehen ist, was, wie der „Pielgrzym" sagt, nicht der Fall ist. Dieser Tage war übrigens eine hochadelige wundersüchtige Dame aus dem Gouvernemeut Witebsk mit ihrem Töchterchen in Dietrichswalde; da sie jedoch weder ein Wunder sah, noch auch in den dietrichswalder Schankwirthschaften den nöthigen Komfort fand, zog sie zur Betrübniß des frommen „Pielgrzym" eiligst von dannen. (P. Z.)

Bromberg, 15. Juli. Auf die an den Minister der öffentlichen Arbeiten seitens der hiesigen Handelskammer gerichtete Petition um Frachtermäßigung der schlesischen Kohlentransporte in gleicher Höhe, wie die nach den in Westpreußen gelegenen Ostbahn-Stationen giltigen Ausnahmetarife, ist ein abschlägiger Bescheid ergangen. In dem Ministerialschreiben wird darauf hingewiesen, daß das Recht einer Frachtermäßigung für Bromberg nach dem mit der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft geschlossenen Betriebs-Ueberlassungsvertrage vom 25. August 1856 dem Verwaltungsrathe dieser Bahn vorbehalten ist, und daß zur Anordnung der nachgesuchten Frachtermäßigung das Ministerium nicht befugt sei. Unter den Gründen, welche für die Genehmigung der Ausnahmetarife bestimmend waren, wird auch die Beschaffung neuer Transporte und die Erschließung eines neuen Verkehrsgebietes angeführt, welche eine dauernde Verbesserung der geschäftlichen Grundlagen, namentlich des oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens versprechen. Für die Strecke der Ostbahn dagegen tritt dadurch augenscheinlich ein wesentlicher Nachtheil ein, denn einmal hat sie statt der schlesischen bisher die englische Kohle geführt (es findet also keine Vermehrung der Transporte statt), alsdann waren die Frachtsätze für diese wesentlich höher, als die Frachtantheile der Ostbahn an den Ausnahme-Tarifen der oberschlesischen Kohlen-Transporte sind. Durch letztere erleidet also die Ostbahn einen beträchtlichen Ausfall ihrer Frachteinnahmen, wie aus dem Betriebs-Ausweise ersichtlich, nicht ohne Rückwirkung auf die Rentabilität dieser staatlichen Verkehrsanstalt. (Br. Z.)

— 16. Juli. [Ministerial-Direktor Weißhaupt] aus Berlin ist gestern Nachmittag von Dirschau kommend hier eingetroffen. Nach kurzer Rast machte derselbe in Begleitung des Regierungs-Bauraths Muyschel und der königlichen Wasserbau-Inspektoren eine Promenade nach den Schleusen, wobei die in neuerer Zeit gemachten Wasseranlagen ꝛc. in Augenschein genommen wurden. Heute Vormittag unterzieht der Ministerial-Direktor die neuen Bauten der Karlsdorfer Schleuse und den Weichselhafen bei Dt.-Fordon einer Besichtigung. (Br. Ztg.)

Inowrazlaw, 13. Juli. [Zum Provinzial-Landwehrfest.] Die Vorbereitungen zu dem am 27. und 28. d. M. hierselbst stattfindenden Provinzial-Landwehrfest werden auf das Lebhafteste gefördert. Das hiesige Festcomitee hat einen Aufruf erlassen, in welchem alle Stände der hiesigen Einwohnerschaft gebeten werden, dem Feste eine freundliche Gesinnung zuzuwenden und diese dadurch zu bethätigen, daß sie den fremden Gästen für eine Nacht Quartier gewähren, daß sie ferner für die Festtage ihre Häuser schmücken und Abends nach 10 Uhr illuminiren. Die Vorarbeiten zur Aufstellung eines Kriegerdenkmals, das bekanntlich gelegentlich des Provinzial-Landwehrfestes enthüllt werden soll, sind fast beendigt. Nachdem vor einigen Wochen der Sockel aufgemauert worden, ist man jetzt mit der Aufstellung des Gerüstes zur Aufbringung der Aufsatzstücke beschäftigt. (P. Z.)

Gr. Bauditen, 14. Juli. Unter eigenthümlichen Umständen wurde hier ein Dieb bei der That ergriffen. In der Nacht von Freitag auf den Sonnabend weckten seine Hof-Hunde durch ihr Gebell einen hiesigen Besitzer. Er ging hinaus und sah zwei Männer mit einer Leiter nach seinem Speicher gehen, er ließ sie ruhig gehen, holte sich aber noch einen Menschen und Licht herbei. Zunächst wurde die Leiter weggenommen, und dann gingen beide auf den Speicher, konnten aber außer einem Sack mit 2 Scheffel Hafer Niemanden finden. Als sie endlich zur offenen Lucke gingen, sahen sie den Dieb von außen an der Giebelwand herunterhängen. Wahrscheinlich war er der Meinung gewesen, die Leiter stände noch da, hatte sich durch die Lucke geschwungen und mußte, da die Leiter fort war, hängen bleiben. Es mußte nun noch erst mehr Hilfe herbeigeschafft werden, um ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Es war einer von den eigenen Leuten des Besitzers. Den Diebstahl entschuldigte er damit, daß er Futter für seine Schweine brauche. Dem zweiten Diebe, der wahrscheinlich den Speicher nicht betreten hatte, war es gelungen zu entkommen. (O.)

Thorn. Goldene Hochzeit. Gestern feierte der ehemalige Tischlermeister jetzige Rentier Herr Tetzlaff mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Von Nah und Fern waren die Kinder und Enkel, Verwandte und Freunde herbeigeeilt, um ihre Glückwünsche und Geschenke darzubringen. Außer den hiesigen früheren Berufsgenossen des Jubilars war auch eine Deputation des Tischlergewerks aus Bromberg erschienen, welche Glückwünsche und werthvolle Geschenke dem Jubelpaare überbrachten. Frohsinn und Heiterkeit, herrschte bis zur Trennungsstunde bei dem seltenen Feste.

— **Unglücksfall.** Auf einem großen Gute unseres Kreises, schlug vor einiger Zeit der Inspektor ein Mädchen derart, daß dasselbe in Folge der erhaltenen Verletzungen 5 Tage darauf verstarb. Es erregt dieser Unglücksfall, umsomehr Bedauern, als der Inspektor, ein gebildeter und sonst sehr ruhiger, solider Mann, die Achtung Derer genießt die ihn kennen und die That selbst schwer bereut, da bei ihm nicht die Absicht vorlag, das Mädchen auch nur zu verletzen.

— **Verhaftung.** In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurde der, bei Fort III beschäftigt gewesene Arbeiter Michael Pirch, auf dem Wege zwischen Schwenk und dem Storchkruge an der Culmsee'er Chaussee, furchtbar mißhandelt, sodaß er 8 Tage später starb. Die Excedenten, 4 an der Zahl, sind jetzt durch den Gensd'arm Sechting und den Amtsdiener Rummler auf Mocker ermittelt, haben auch ihre That eingestanden und sind dem Gerichte hier zur weiteren Veranlassung eingeliefert worden.

— **Versteigert** wurde heute früh im Wege der Zwangsvollstreckung das Lux'sche Grundstück in der Schuhmacherstraße um den Preis von Mk. 48 000.

Vermischtes.

* **Beuthen OS.,** 15. Juli. Soeben, Nachmittag 2 Uhr wurde auf drei Leiterwagen, escortirt von einem Zug Uhlanen, etwa 60 gefesselte Personen hier eingebracht, welche gestern in Zabrze als Anstifter resp. Theilnehmer eines Arbeiterkrawalls verhaftet worden sind und jetzt an das hiesige Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert werden. Der Krawall entstand gestern bei der Löhnung auf der Königin-Louise-Grube und soll in Unzufriedenheit mit dem Schichtlohn seinen Grund gehabt haben. Da die Unordnungen größere Dimensionen annahmen, mußten telegraphisch Uhlanen aus Gleiwitz requirirt werden, welche die Revolte unterdrückten und zahlreiche Verhaftungen vornahmen. Zu bemerken ist noch, daß bei dem Krawall keinerlei ernste Schädigung an Leib und Leben vorgekommen ist. Die Ruhestörer versuchten dagegen die Gebäude der Ober-Beamten, mit denen sie unzufrieden waren zu demoliren.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 17. Juli 1879.

			16. J.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		206,40	205,40
Warschau 8 Tage		206,00	205,20
Russ. 5% Anleihe v. 1877		89,30	89,00
Polnische Pfandbriefe 5%		63,80	63,90
do. Liquid. Pfandbriefe		56,80	96,90
Westpr. Pfandbriefe 4%		98,50	98,20
do. do. 4½%		103,10	103,10
Kredit-Actien		479,00	478,00
Oesterr. Banknoten		176,30	176,05
Disconto-Comm.-Anth.		155,00	154,75
Weizen: gelb	Juli-August	— —	197,00
	Sept.-Okt.	199,00	200,50
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Juli-August	121,50	121,50
	Sept.-Okt.	124,50	125,20
	Oktbr.-Novbr.	127,50	128,20
Rüböl:	Juli-August	56,50	55,70
	Sept.-Oct.	56,50	55,70
Spiritus:	loco	53,50	53,80
	Juli-August	52,70	53,10
	August-Septbr.	52,70	53,20

Diskont 3%
Lombard 4%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 17. Juli 1879.

Wetter: warm.
Weizen: sehr fest, hell 185 Mk., hellbunt 187 bis 190 Mk. per 2000 Pfd
Roggen: sehr fest, poln., etw. besetzt 118 bis 120 Mk., do., guter 121—122 Mk., russischer 106—110 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: ohne Geschäft
Hafer: gefragt, russischer, mit etwas Geruch 108—111 Mk., do., heller, gesund 117 bis 122 Mk.
Erbsen: unverändert, Kochwaare 123—126 Mk. Futterwaare 115—118 Mk.

Danzig, 16. Juli. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: schön und warm.

Weizen loco fand am heutigen Markte nicht allgemeine Kauflust und ist die Stimmung dafür ruhig gewesen. Sommer brachte 125, 125/6 Pfd. 185, 186, hellbunt 124 bis 130 Pfd. 196 bis 202, hochbunt 127, 129 Pfd. 203, 205 Mk. per Tonne. Russischer Weizen ist zu festen Preisen gekauft worden und bezahlt für ordinär bunt 113 Pfd 176, glasig 130 Pfd. 197, weiß 122/3 Pfd. 197 Mk. per Tonne. Termine fester gehalten.

Roggen loco fest. Bezahlt wurde für inländischen 124 Pfd. 122, polnischen nach Qualität 118 Pfd. 113, 120 Pfd. 112, 121 Pfd. 116, russischen 114/5 Pfd. 105½, 115 Pfd. 105 Mk. per Tonne. Termine ohne Angebot.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 17. Juli 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	57,50	Brf.	57,00	Gld.	— bez.
Juli	57,00	„	56,50	„	— „

Holztransport auf der Weichsel.

Am 16. Juli eingegangen: Blei, von Silberfarb-Lutzk an Ordre-Danzig 9 Traften, 200 Eichen-Plançons 600 Eichen-Schiffholz, 3850 Kiefern-Kantb., 350 Kiefern-Schleeper, 1560 Eichen-, 6400 platte Schwellen, 15 Schock eichene Stäbe.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Eine Bitte an die Einwohner Strasburgs.

Seine Excellenz der Herr Minister des Innern hat der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth eine einmalige Hauscollecte auch innerhalb der hiesigen Provinz bewilligt, mit deren Einsammlung im Laufe diese Tage hierselbst begonnen werden wird.

Ueber die segensreiche Wirksamkeit, sowie die große Bedeutung dieser Anstalt sei in aller Kürze hier Folgendes mitgetheilt:

Die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth ist das älteste und größeste der jetzt bestehenden 50 Mutterhäuser innerhalb unserer ev. Kirche. Sie zählt 560 Schwestern, von denen 60 in dem Diakonissenhaus und seinen Zweiganstalten in Kaiserwerth selbst die Pflege von leiblich und geistig Kranken treiben oder erlernen. Auswärtig hat diese Anstalt noch 500 Schwestern auf 220 Stationen thätig und zwar nicht nur innerhalb der Grenzen unsers deutschen Vaterlandes, sondern selbst bis nach Afrika und Asien hin, wo sie jährlich an 50,000 Hülfsbedürftigen der verschiedensten Nationen und Confessionen christliche Nächstenliebe erweisen. Die meisten Schwestern sind in Krankenhäusern thätig, andere suchen als Gemeinde-Pflegerinnen die hülfsbedürftigen Armen in ihren Hütten auf. Auch in großen allgemeinen Landesnöthen wie bei Pocken-, Typhus- und Cholera-Epidemien haben Kaiserswerther Diakonissen in weitem Umfang sich hülfreich erwiesen; ebenso in den Kriegen 1864, 1866 und 1870—1871! Im letzteren haben über 200 von ihnen kranke und verwundete Krieger aus allen Gauen Deutschlands mit Hingabe gepflegt. In dem Mutterhaus zu Kaiserswerth, welches keinerlei Fonds besitzt, sondern noch unter einer Schuldenlast von 195,000 Mk. zu seufzen hat, sind täglich 500 und in seinen Zweiganstalten täglich 800 zusammen also 1300 Personen, aus der Anstaltskasse zu versorgen. Fast die Hälfte der Geldmittel wird durch eigene Arbeit aufgebracht, für das Uebrige aber ist die Anstalt auf die Hülfe edler Menschenfreunde angewiesen. Und so bittet denn die Anstalt die lieben Einwohner Strasburgs recht herzlich, sich doch bei dieser einmaligen Sammlung freundlichst zu betheiligen, eingedenk der Worte:

„Seelig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen".

Nothwendige Subhastation.

Das den Jacob und Victoria Cellmerschen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 11 Plywaczewo bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, einer Scheune, einem Stalle und aus Hofraum, Weide, Wiese, Acker mit 54 ha 17 a 40 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 582 Mk. 6 Pf. soll

am 9. September cr.,
Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer versteigert werden.

Thorn, den 31. Mai 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der laut früherer Bekanntmachung am 18. Juli im Jacoby'schen Gasthause zu Lonkorsz anstehende

Holzversteigerungstermin

wird hiermit aufgehoben, und wird zu gleichem Zwecke und an derselben Stelle ein neuer Termin anberaumt auf

Dienstag den 22. Juli
Vormittags 9 Uhr.

* Lonkorsz, den 1. Juli 1879.
Der Königliche Oberförster.

Für Kunst-Liebhaber,

welche Freunde sind von geschnitzten Landschaften aus **Kork,** werden dieselben bei Einsendung von Zeichnungen oder Photographieen nach jeder beliebigen Größe Naturgetreu und sauber nachgearbeitet bei

H. Geyer,
Strasburg Westpr.

NB. Auch sind bei mir zwei große Landschaften, geeignet für Saal oder Salon käuflich zu haben.

Sämmtliche **Erd-** und **Oelfarben** sowie echten gekochten **Leinölfirniß,** ferner empfehle **feinstes Maschinen-Oel** und **prima Wagenfett** in größeren und kleineren Gebinden zum billigsten Preise.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Andauernde Krankheit veranlaßt mich, mein reizend gelegenes

Mühlengrundstück,

ca. 2 Meilen von Bromberg gelegen, zu verkaufen. Dasselbe hat vorzügliche Wasserkraft bei 30 Fuß Gefälle. Die Mühle ist nach bester Construktion sehr gut und dauerhaft gebaut, hat 1 franz., 1 deutsch. und 1 Spitzgang, und wird darin Geschäftsmüllerei betrieben. Es gehören dazu circa 50 Morgen des vorzüglichsten Ackers und Wiesen. Lebendes und todtes Inventar sehr gut. Sämmtliche Gebäude gut, unter Papp-, resp. Ziegeldach, mit über 12,000 Thaler gegen Feuer versichert. — Wunderschöne romantische Lage mit herrlicher Fernsicht, sehr hübscher großer Garten und gutes massives Wohnhaus. Die Besitzung eignet sich sowohl für einen Geschäftsmann als auch für einen älteren Herrn, Rentier u. s. w., der angenehm und hübsch auf dem Lande leben will.

Nieder-Strelitz bei Fordon,
Kreis Bromberg.
A. Gerlich.

Geschäfts-Verkauf.

Mein hier seit beinahe 25 Jahren mit vorzüglichstem Erfolge betriebenes Manufaktur-, Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft nebst completer eleganter Laden-Einrichtung beabsichtige ich zu verkaufen. Hierorts ist der Sitz sämmtlicher Kreisbehörden, Gymnasium und Sitz dreier Amtsrichter und Anwälte.

Ueber die Leistungsfähigkeit meines Geschäftes wie über Uebernahme und Bedingungen beliebe man sich direkt an mich zu wenden.

Saaling Lewin,
Neumark Westpr.

Abessinier-Brunnen

bis zu 100 Meter Tiefe.

Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Gartenspritzen und Erdbohrwerkzeuge stets vorräthig in der Fabrik von

Carl Blasendorf,
Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.
Man verlange Preiscourante.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft

„Thuringia" in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regreß-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

ℳ 30 000 —	auf die Dauer eines Jahres	ℳ 30,50
„ 25 000 —	„ „ „ „ „	„ 25,50
„ 20 000 —	„ „ „ „ „	„ 20,50
„ 15 000 —	„ „ „ „ „	„ 15,50
„ 10 000 —	„ „ „ „ „	„ 10,50
„ 5 000 —	„ „ „ „ „	„ 5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Zunamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen

Die Agentur der „Thuringia",
M. Schirmer, Thorn.

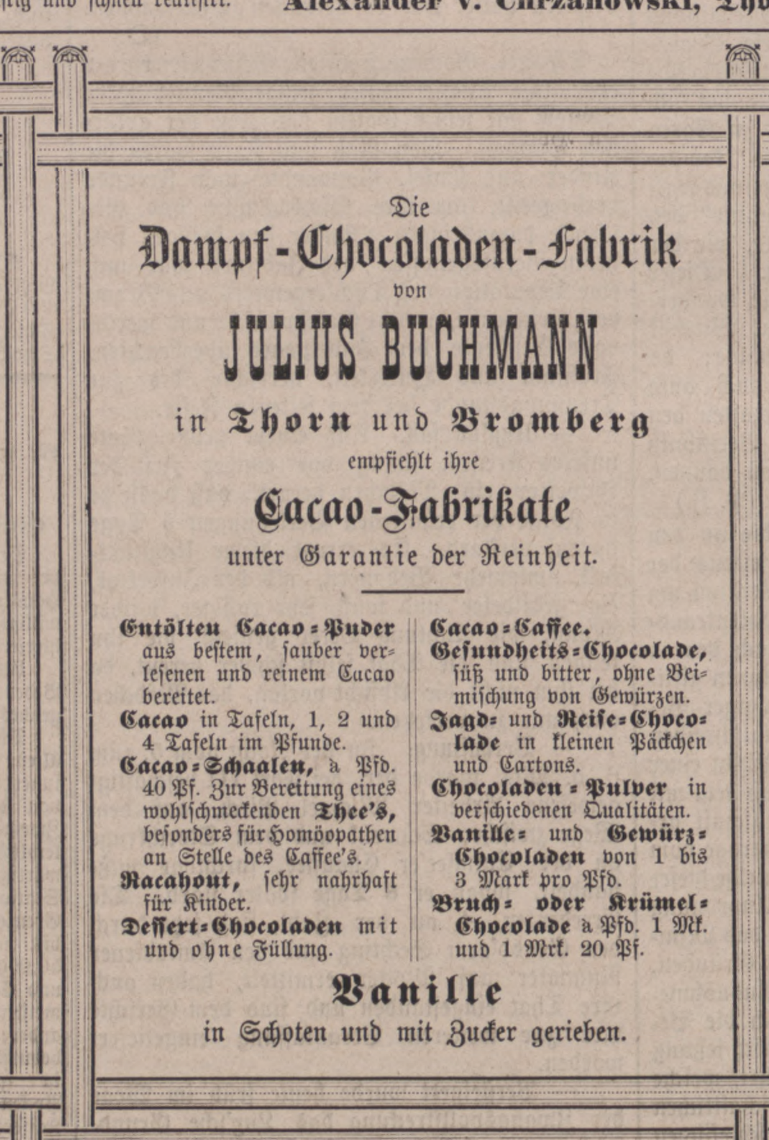
Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.

Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgedachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten 2c. für jeden Tag den $\frac{1}{1000}$ Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-Summe von ℳ 30 000 täglich 30 ℳ.



Unkündbare Hypotheken-Darlehne

auf Häuser in Thorn bis $\frac{2}{3}$ der Feuertaxe sind zur Zeit unter **sehr günstigen** Bedingungen durch mich zu haben, — auch werden Darlehns-Anträge auf ländlichen Grundbesitz sowohl zur ersten Stelle als auch **hinter der Landschaft** unkündbar oder kündbar — günstig und schnell realisirt. **Alexander v. Chrzanowski, Thorn.**



Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.

☞ **Solide Agenten erwünscht.** ☜

Bergschlösschen-Aktien-Bierbrauerei

zu Braunsberg.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir in Folge neuen Abkommens, der Handlung

B. Zeidler in Thorn

den **alleinigen** Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Strasburg, sowie für die Städte Briesen und Bischofswerder übertragen haben.

Braunsberg, den 12. Juli 1879.

Die Direction
Carl Mückenberger.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, werde ich, wie bisher, ausreichendes Lager der obigen Brauerei unterhalten, empfehle die, als die **vorzüglichsten** anerkannten Biere, dunkel sowohl als hell, angelegentlichst und bitte, gefällige Aufträge mir direct zu kommen lassen zu wollen.

B. Zeidler, Thorn.

Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

☞ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. ☜

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.
Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft



Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)
Gellert 23. Juli. **Lessing** 6. August. **Frisia** 20. August
Westphalia 30. Juli. **Wieland** 13. August. **Suevia** 27. August.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien u. Mexico,

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste

Bavaria 21. Juli. **Borussia** 7. August. **Vandalia** 21. August.

von **Hamburg am 7. und 21., jeden Monats.** Die Dampfer vom **7.** allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,
Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**
Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Für Land- und Acker-Wirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und extragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen nnd werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelsorte 3 Mk. Unter $\frac{1}{2}$ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen $\frac{1}{2}$ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Der Dämon der Trunksucht hat schon unzähligen Familienglück zerstört, Tausende an den Bettelstab gebracht und unsägliches Elend gestiftet. **Wahnsinn und Selbstmord** sind sein gräßliches Gefolge. Die suchende Wissenschaft hat auch hier Abhilfe gefunden und deshalb sollte **kein zärtliches Weib,** das sich den Gatten, keine treue Mutter, die ihren Kindern den Vater erhalten will, es unterlassen, das unfehlbare Mittel, das schon unzählige **Thränen getrocknet,** Tausende dem Elend des Lasters entrissen und der **Gottesfurcht und Arbeit** wiedergegeben hat, anzuwenden. Das unschädliche Mittel kann mit oder ohne Wissen des Trinkers benutzt und braucht nur einmal angewandt zu werden. Bei Bestellungen ist der Betrag von **80 Pfg.** in Briefmarken gleich beizufügen, worauf umgehende Zusendung. Deutliche Adressen erbeten.

Bad Elmen bei Schönebeck. O. Tobschall.

KOENIGS-TRANK.

Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby. Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. ete. Achtungsvoll **Simon Frei,** Schmied.

Auszug fon Attesten und Dankschreiben fersende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowol, als der nicht feröffentlichten, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.

Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Ferpakkung. Bei Abname fon 3 Flaschen ist die Ferpakkung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niderlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.